# Oberspitzbuben nehmen Spaniens Post aus

Autor(en): **Deml, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-612119

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Oberspitzbuben nehmen Spaniens Post aus

VON HERMANN DEML, MADRID

**Der berühmte rote, blaue oder grüne Geldschein, der jeweils als Geldgeschenk quer durch das Land reist, von Verwandten für eine Geburtstagsüberraschung in einen Briefumschlag gelegt, würde in Spanien schon kurz nach dem Einwurf in den Briefkasten von Langfingern geangelt. Was an diesen klebenbleibt, ist unglaublich: 80 Prozent der Betrugsfälle gehen auf das Konto der «Briefkastenmarder», von denen zwei Banden mit insgesamt 12 Mitgliedern dingfest gemacht wurden. Dies dürfte aber nur die Spitze eines Eisbergs sein.**

Einer der Oberspitzbuben, die mit Nachschlüsseln die Briefkästen öffnen, die Säcke herausnehmen und andere mit bereits «gesichteter» Korrespondenz einhängen, war ein Meisterfälscher: Es ist der 70jährige Antonio-Manuel López, der Schecks «frisiert» und bei einem seiner Gefängnisaufenthalte sogar eine Briefmarke auf einen Umschlag zeichnete, die so gut war, dass die Post sie für echt hielt und ordentlich abstempelte.

Spaniens moderne Posträuber sind bescheidener als jene von Glasgow: Sie durchforsten die geklauten Säcke nach Schecks und Bargeld. López hatte sie stets nur mit Höchstsummen bis zu einer halben Million Peseten gefälscht, um nicht den Argwohn der Bankkassierer zu erregen.

## Steuerfreier Nebenerwerb

Die zweite Bande, von der bildschönen 27jährigen Noemi González geführt, hatte den Chilenen Fernando R. Alcayaga als Fälscher angeheuert, der seine Heimat nicht aus politischen Gründen verlassen hatte, sondern weil ihm der Boden dort zu heiss geworden war.

Zum Kassieren der Schecks werden sogar harmlose Passanten bemüht, denen dafür von den Banditen ein paar Tausenderscheine geboten werden. Und wer lässt sich nicht auf einen risikolosen und steuerfreien Nebenerwerb ein? Wie üblich, war es purer Zufall, der die Gangster auf die Polizeiwache wehte: Sie klauten nicht nur in Madrid, sondern in ganz Spanien. Oftmals geschah es, dass zwei verschiedene Banden den gleichen Briefkasten ausrauben wollten, wie der Nestor der «Briefkastenmarder», eben jener besagte und betagte Berufsfälscher López, den erstaunten Beamten verriet. Er wurde dabei überrascht, als er gerade einen in Sevilla gestohlenen Postsack mit 300 Briefen zu durchsuchen begann. Ein paar Millionen Peseten in bar und einige zum Kassieren bestimmte «frisierte» Schecks, frisch aus dem Briefkasten, lagen in seinem Schreibtisch.

## Handfeste Konkurrenz

Doch Altgangster Antonio ist nicht der einzige, der «lange Finger» macht. Der 23jährige Postangestellte José J. Galán wurde erwischt, als er sich eine Heroinspritze verpasste. In seinem Besitz hatte er zwei risikolos abhebbare Überbringerschecks und ein brandneues, noch ungenutztes Scheckbuch – alles im Postamt geklaut.

In Segovia brauchte Maria-Eugenia Pérez vier Jahre, vier Monte und zwei Tage, bis sie nach zwei Gerichtsprozessen gegen die Post für eine in Melilla am 6. September 1986 aufgegebene und nie angekommene Radiokassette eine Entschädigung von umgerechnet 200 Franken erhielt. Wer der Dieb war, kam natürlich nie heraus. Die Post hat wegen ihres schlechten Funktionierens und der mangelhaften Sicherheit schon handfeste Konkurrenz bekommen: Etwa tausend private Zustelldienste sind entstanden.

Wer seine Ferien in Spanien verbringen will, sollte deshalb lieber sein Postsparbuch benutzen und nie auf den Gedanken kommen, der Post eingeschriebene Sendungen mit einem Scheck anzuvertrauen. Auch wer aus dem Ausland etwas in Spanien zahlen will, schaltet besser eine Bank ein, auf dass der Scheck nicht in Antonios Schreibtisch verschwinde. Es ist vorteilhafter, selbst auf Schusters Rappen zur Bank zu gehen und dort die Geldangelegenheiten zu regeln – ungeachtet der mürrischen Gesichter hinter den spanischen Bankschaltern.

REKLAME

Trybol ein kleines Wunder schafft: verstärkt des Zahnes Abwehrkraft

# TELEX

## Der Nenner

Bundeskanzler Helmut Kohl im Bundestag: «Wir sind Spitze in der Welt, egal ob ich den Export nehme, die Inflationsrate oder die Arbeitslosigkeit.» *-te*

## Unterhaltung

Aus einer Anweisung der Bonner Bundestagsverwaltung an die Mitarbeiter des Fahrdienstes: «Gespräche mit Fahrgästen, vor allem mit Abgeordneten, sind zu vermeiden. Grösste Zurückhaltung ist in der Frage des zukünftigen Regierungssitzes zu üben.» *ks*

## Verbot

Den blutrünstigen Kampfhunden in der BRD geht es an den Kragen: Der Bundesrat hat ein Zuchtverbot für beisswütige Terrier angeregt, denn «Kampfhunde sind gefährlicher als geladene Revolver». Das erklärt auch, weshalb es immer noch geladene Revolver gibt! *kai*

## Knips und weg

Nach Angaben der Münchner Fremdenverkehrsdirektorin sind die Japaner als Touristen die absoluten Temporekordler: Sie «machen» München in durchschnittlich anderthalb Tagen. *G.*

## Alle Achtung!

Für den verstorbenen Neo-Naziführer Michael Kühnen wurde in Cottbus ein gewisser Gottfried Küssel als Nachfolger gefeiert. Geschichtlich erwähnenswert: Er ist Österreicher ... *-te*

## Fall-Obst

Bilanzen aus dem *Gäuboten* (Baden-Württemberg): «Den letzten grossen Frostschaden im Gäu gab es Anfang der 60er Jahre und 1945 mit dem Einmarsch der Franzosen. Da war das ganze Obst hinüber.» *ks*

## Stellvertreter?

Millionen von US-Bürgern erschraken nicht über die Herzrhythmusstörungen von Präsident George Bush, sondern darüber, dass dann eventuell Vizepräsident Dan Quayle ans Ruder käme. Dazu etwas Neues aus den USA: Wie lauten die vier Wörter, die Bush in seiner Amtszeit nie sagen dürfte? «Dan, mir ist übel.» *kai*